Jahrg. 1908 Nr. 41.

Sonderabdruck aus der

MEDIZINISCHEN KLINIK

Wochenschrift für praktische Aerzte.

Redigiert von

Prof. Dr. K. Brandenburg

Berlin

Albrecht von Haller

in Bern geboren am 16. Oktober 1708 und gestorben am 12. Dezember 1777.

Zum 200. Geburtstage

von

Dr. **Paul Richter,** Berlin.

Verlag von

Urban & Schwarzenberg

Berlin N. 24

Wörtlicher Abdruck von Artikeln dieses Blattes ist verboten.

Medizinischer Verlag von Urban & Schwarzenberg in Berlin und Wien.

Lehrbuch klinischer Untersuchungsmethoden.

Für Studierende und Ärzte.

Von

Dr. **Th. Brugsch** (Berlin) und Prof. Dr. **A. Schittenhelm** (Erlangen)

Mit 341 Textabbildungen und 10 Tafeln.

Preis **20** M. brosch., **22** M. in Leinwdbd., **23** M. in Hlbfrzbd.

Nervöse Angstzustände und deren Behandlung.

Von

Dr. **Wilhelm Stekel,** Wien.

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. **S. Freud.**

Preis **8** M. brosch., **10** M. geb.

Die Physiologie der Verdauung und Ernährung.

23 Vorlesungen für Studierende und Ärzte.

Von

Prof. Dr. **O. Cohnheim,** Heidelberg.

Preis **15** M. brosch., **17,50** M. geb.

Die Cystoskopie und Urethroskopie beim Weibe.

Von

Dr. **Richard Knorr,** Berlin.

Mit 145 Textabbildungen und 3 Tafeln.

Preis **8** M. brosch., **10** M. geb.

Sonderabdruck aus der „Medizinischen Klinik“ 1908 Nr. 41.

Abdruck von Artikeln dieses Blattes verboten,
Referate mit unverkürzter Quellenangabe gestattet.

Albrecht von Haller,

in Bern geboren am 16. Oktober 1708 und gestorben am 12. Dezember 1777.

Zum 200. Geburtstage

von

Paul Richter, Berlin.

Albrecht Haller wurde am 16. Oktober[1]) 1708 als das jüngste von 5 Kindern des Niklaus Emanuel Haller, Fürsprech beim Rat der Republik Bern, eines Mannes von durchdringendem Verstand und eines guten Jägers, wie es in der Familienchronik heißt, in Bern geboren. Er war ein zartes Kind, litt bis zu seinem neunten Jahre an Rhachitis und war sehr kurzsichtig. Da er infolge dieser körperlichen Mängel nicht an den wilden Spielen seiner Altersgenossen teilnehmen konnte, entwickelte sich sein Geist desto schneller. Scharfe Auffassungsgabe, großer Fleiß und ein außerordentliches Gedächtnis brachten sein Sprachtalent zur schnellen Entwicklung, das ihn später zur Herausgabe der „Principium artis medicae collectio“, einer elfbändigen Ausgabe der hervorragendsten medizinischen Schriftsteller des Altertums befähigte. Durch die großartige Natur seiner Heimat wurde er schon früh zu dichterischen Versuchen angeregt, deren Produkte er aber später vernichtete. Erst die späteren, von 1725 an verfaßten Gedichte hat er der Erhaltung würdig geschätzt, und ist dadurch zu einem Reformator der deutschen Dichtkunst geworden, daß er an Stelle schwülstiger Phrasen tiefsinnige Gedanken ohne leere Worte setzte. Gleichzeitig entwickelte sich aus der gewaltigen Schönheit der Schweizer Alpen sein tiefreligiöser Sinn, der ihn auch zu einem anerkannten theologischen Schriftsteller machte. Nachdem er einen sehr guten Unterricht erhalten hatte, trat er 1721 in das Gymnasium ein, trotzdem er schon 1718 im Alter von $9\frac{1}{2}$ Jahr das Gymnasialexamen bestanden hatte. Ursprünglich zum Studium der Theologie bestimmt, ging er 1723 nach Tübingen, um dort Medizin zu studieren. Dort beschäftigte er sich besonders mit Anatomie und Botanik (in diese Zeit fällt das 1725 verfaßte Gedicht „Morgengedanken“, in welchem er die Allmacht Gottes besingt), ging dann aber 1725 nach Leyden, wo Herrmann Boerhave und der Anatom Albinus seine Lehrer waren, und wo er schon im Mai

[1]) O. von Geyerz, Pfarrer in Bern, gibt in einer 1877 zu Ehren Hallers erschienenen theologischen Festschrift S. 17 an, daß nach der handschriftlichen Chronik der Familie Haller am 8. Oktober geboren wurde.

1727 im Alter von $18^1/_2$ Jahren die medizinische Doktorwürde erlangte. Er machte dann Studienreisen nach England und Frankreich. In Paris studierte er bei dem Botaniker Jussieu und bei dem Anatomen Winslow, mußte aber fliehen, weil er heimlich Leichen auf seinem Zimmer seziert hatte. Er ging dann nach Basel, wo er bei dem berühmten Mathematiker Johann Bernoulli mathematische Studien trieb, welche heute noch anerkannt werden. Als aber der dortige Professor der Anatomie und Botanik Johann Rudolph Mieg erkrankte, vertrat ihn Haller. 1728 machte er

mit seinem Freunde, dem Arzt, Botaniker und Physiker Johann Gesner, einem Nachkommen des berühmten Botanikers und Chirurgen Conrad Gesner, eine Reise durch die Schweiz, die ihn zu dem 1729 verfaßten Gedicht „Die Alpen“ begeisterte, in welchem er die Herrlichkeit der Natur und die einfache, natürliche, bescheidene Lebensweise der Landleute schilderte. Dieses Gedicht und die Vorrede zur Geschichte der schweizer Pflanzen geben uns die Erkärung für manches, was uns sonst im Leben und im Charakter Albrecht Hallers unerklärlich erscheint.

1729 ließ sich Haller in Bern als Arzt nieder und hatte große Erfolge, da er, gestützt auf seine außerordentlichen anatomischen Kenntnisse, richtigere Diagnosen stellte und gleichzeitig statt der komplizierten Rezepte, wie sie damals üblich waren, einfache Medikamente[1]) verschrieb, ein Erfolg seiner hippokratischen Studien. Daneben beschäftigte er sich mit botanischen Studien, gab seine Gedichte heraus, darunter 1730 das Gedicht „Die Falschheit menschlicher Tugenden“, in welchem der vielbespottete Vers vorkommt „ins Innre der Natur dringt kein erschaffner Geist, o glücklich, wem sie nur die äußre Schale weist“. und hatte 1732 eine Abhandlung über das Zwerchfell veröffentlicht. Aber es gelang

ihm weder eine akademische Stelle noch eine Arztstelle am Inselspital in Bern zu erhalten. Man gestattete ihm als Ersatz dafür Vorlesungen über Anatomie zu halten und er durfte das erste anatomische Theater in Bern errichten. Auch erhielt er die Stelle eines Stadtbibliothekars und legte als solcher ausführliche Kataloge an. Inzwischen hatte er sich 1731 mit Marianne Wyß verheiratet, welche er in seinen Gedichten als „Doris“ besang, und die ihm zwei Söhne und eine Tochter schenkte. Während man aber Haller in seiner Heimat nicht aufkommen ließ, schätzte ihn

[1]) Aus dieser Zeit stammt die „Hallersche Säure“, ein Gemisch von gleichen Teilen Schwefelsäure und 90 prozentigem Spiritus.

das Ausland höher und als 1736 die Universität Göttingen gestiftet wurde, bot man Haller den Lehrstuhl der Anatomie, Chirurgie und Botanik an, den er nach schweren inneren Kämpfen annahm, da er sich nur schwer von der Heimat und ihren Bergen trennte, aber andererseits einsah, daß er in Bern doch niemals eine Professur erlangen würde. Nach beschwerlicher Reise kam er im Oktober in Göttingen an, aber sein Eintritt war nicht glücklich. Auf dem schlechten Pflaster zerbrach sein Reisewagen und seine Frau wurde dabei so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

Der Göttinger Aufenthalt Hallers, der von 1736—1753 währte, ist der Höhepunkt seines medizinischen Schaffens. Er gründete eine Schule, indem er die Studenten veranlaßte, anatomische Fragen auf Grund von Leichenuntersuchnngen zu studieren, zu denen das Material reichlich vorhanden war. Er ermutigte sie zu Tierexperimenten, so daß man sagen kann, daß Haller damit die moderne experimentelle Physiologie geschaffen hat, er gab die Schriften seines Lehrers Boerhave mit Anmerkungen heraus, veröffentlichte seine „Bibliotheken“,[1]) welche heute noch gute Grundlagen für literaturgeschichtliche Studien bilden. Es erschienen seine „Icones anatomicae“[2]) und vor allem seine physiologische Schrift, die „Primae lineae physiologiae“, und es wurde der Grund gelegt für sein in 8 Quartbänden erschienenes Handbuch der Physiologie, bescheiden „Elementa physiologiae corporis humani“ genannt, ein Werk, zu dessen Herstellung heute mindestens ein Dutzend Mitarbeiter nötig wären[3]); außerdem schrieb er botanische und andere Schriften. Er gründete ferner das anatomische Theater, den botanischen Garten, eine Entbindungsschule, die Gesellschaft der Wundärzte und die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften, deren Präsident er 26 Jahre blieb. Auch sonst wurde er mit Ehren überschüttet, erhielt den Ruf an die bedeutendsten Universitäten und Akademien, wurde 1749 in den Adelstand erhoben, kurz, was er wünschte, wurde erfüllt. Nachdem ihm seine zweite Frau, welche er 1739 geheiratet hatte, 1740 im Wochenbett gestorben war (das Kind starb kurz darauf), heiratete er 1741 zum dritten Male und zwar die Tochter des Professors der Medizin Teichmeyer in Jena. Allein, trotzdem ihm eigentlich nichts an vollem Glücke fehlte, zog es ihn mit allen Fasern seines Herzens nach der Heimat hin, und wer das vornehme Haus in der stillen Inselgasse in Bern gesehen hat, von dessen Hinterseite man den herrlichen Anblick auf die Berge des Berner Oberlandes hat, so wie man ihn heute von der dicht daneben gelegenen Bundesterrasse genießen kann (nur daß damals noch keine Fabriken jede Poesie

---

[1]) Es ist an dieser Stelle unmöglich ausführliche Literaturangaben zu machen. Man findet diese am besten in Jourdan's „Biographie médicale“ tome 5. Paris, 1822, S. 52—63. und in der 1877 in Bern erschienenen „Denkschrift auf Albrecht von Haller, herausgegeben von der beauftragten Kommission“.

[2]) In der anatomischen Nomenklatur kommt Hallers Name mehrfach vor, ich erinnere z. B. an die Ansa Halleri, den Circulus venosus Halleri, das Diverticulum Halleri, den Plexus laryngeus Halleri, die Vasa aberrantia Halleri usw.

[3]) Es ist überflüssig, auf Hallers „Irritabilitäts-Lehre“ einzugehen, welche trotz alles Aufsehens, welche sie erregt hat, doch nur einen kleinen Beitrag zu Hallers Bedeutung liefert.

störten), wer einmal das Alpenglühen von dort gesehen hat und dann Hallers Gedicht „Sehnsucht nach dem Vaterlande“ (1726) liest, der wird diese Sehnsucht begreifen und verstehen, daß er nicht mehr nach Göttingen zurückgekehrt ist, als er 1753 in Familienangelegenheiten nach der Schweiz gereist war, und daß er sich mit der Stelle eines Rathausinspektors begnügte, nachdem er schon 1745 zum Mitglied des Rates der Zweihundert in Bern ernannt worden war. In der Muße, welche ihm das nur zu geringer Arbeitsleistung verpflichtende Amt gewährte, das er bis 1758 bekleidete, war er auch auf dem Gebiet der sozialen Medizin und Hygiene tätig, teils als Mitglied des Schulrates, der die Gymnasien von Bern und Lausanne zu beaufsichtigen hatte, teils als Mitglied des Sanitätsrates, für den er verschiedene Instruktionen entwarf, so über die Wiederbelebung Ertrunkener, über Dysenterie, gegen die Kurpfuscherei usw. Ferner reorganisierte er das Knabenwaisenhaus. Von 1758—1764 war er Oberdirektor der Salzwerke in Aelen in der Waadt. Als solcher richtete er die Gradierwerke besser ein, vereinfachte und verbilligte die Herstellung des Kochsalzes, ließ Sümpfe austrocknen und machte meteorologische Beobachtungen, da er den Einfluß des Wetters auf Krankheiten schon in der Zeit seiner praktischen Tätigkeit zu beobachten Gelegenheit hatte. Bei einer Epidemie scheute er sich nicht praktisch tätig zu sein und beschrieb diese Epidemie in populärer Form. Nach Bern zurückgekehrt, wurde er Mitglied mehrerer Behörden, vollendete und ergänzte seine medizinischen und botanischen Schriften, schrieb seine drei berühmten Staatsromane „Usong“ 1771, in welchem er den orientalischen Despotismus schilderte, der Wieland bei der Abfassung seines „Goldenen Spiegels“ 1772 und dessen Fortsetzung „Danischmend“ 1775 deutlich beeinflußt hat und der auch auf Goethes Götz von Berlichingen nicht ohne Einfluß geblieben ist, dann „Alfred, König der Angelsachsen“ 1773, in dem er die beschränkte Monarchie schilderte, und „Fabius und Cato“ 1774, in welchem er die Verfassung schilderte, in welcher er selbst aufgewachsen war und in deren Dienst er sein Leben beschloß, die Aristokratie. Auch zahlreiche theologische Schriften entflossen seiner unermüdlichen Feder. Für den modernen aufgeklärten Arzt sind besonders interessant die „Briefe über einige noch lebende Freigeister und deren Einwürfe gegen die Offenbarung“, in denen er den Materialismus bekämpfte. Auch diese Seite seiner schriftstellerischen Tätigkeit darf bei der Schilderung seines Charakters nicht vernachläßigt werden. Daß er mit allen Geistesgrößen in einem regen Briefwechsel stand, dessen an ihn gerichtete Briefe in der Stadtbibliothek in Bern aufbewahrt werden, ist selbstverständlich. Natürlich wurde mehrfach der Versuch gemacht, Haller an auswärtige Universitäten zu berufen, aber vergeblich. Trotz dieser zahlreichen Schriften und anderen Arbeitsgebieten war aber auch der Arzt Haller nicht untätig, er beschäftigte sich mit hygienischen Fragen, und es ist nicht wunderbar, daß er die Pockeninokulation, den Vorläufer der Jennerschen Schutzpockenimpfung, nach Kräften förderte.

Haller, welcher schon in seiner Jugend häufig an Fieberanfällen gelitten hatte und dessen Gesundheitszustand niemals sehr fest gewesen war, trank viel Thee. Die dadurch hervor-

gerufene Schlaflosigkeit bekämpfte er durch starke Opiumgaben. Er starb am 12. Dezember 1777, nachdem er schon wochenlang gekränkelt hatte, scheinbar an Herzschwäche in dem Hause, dessen wunderbare Aussicht oben geschildert ist. Das Bild zeigt das mit einer Gedenktafel gezierte Haus nach einer Aufnahme aus dem Jahre 1906.

Zu dem Lebensbild Hallers gehört ein Bild seiner Persönlichkeit, aber die fast überall vorhandenen Abbildungen zeigen ihn, soweit sie nicht Phantasiegebilde sind, in einer mächtigen Staatsperücke, welche dem Charakter des wahrhaft universellen Mannes, der trotzdem immer bescheiden geblieben ist, nicht entspricht. Es ist mir gelungen, unter den Beständen des Königlichen Kupferstichkabinettes im neuen Museum in Berlin, die hier wiedergegebene Abbildung ausfindig zu machen, welche mehr dem Charakterbild Albrecht v. Hallers entspricht, wie es hier zu geben der Versuch gemacht worden ist.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker., Berlin W.

Die Therapie der Magen- und Darmkrankheiten.

Von **Dr. Walter Zweig,**

Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten in Wien.

Mit 28 Abbildungen. Preis 12,50 M. in eleg. Halbfranzband.

Das vorliegende Handbuch kann sich den bekannten Werken über die Magendarmkrankheiten getrost an die Seite stellen. Es spricht daraus eine große praktische Erfahrung des Verfassers, der es verstanden hat, seinen Stoff in selbständiger Weise zu ordnen und übersichtlich einzuteilen. — Alles in allem stellt das Werk einen ausgezeichneten Ratgeber für den Praktiker dar, das bestens empfohlen werden kann.

Med. Klinik 1907. Nr. 30.

Die Krankheiten der Nase und Mundhöhle, sowie des Rachens und des Kehlkopfes

von **Dr. A. Bruck, Berlin,**

Spezialarzt für Nasen-, Kehlkopf- und Ohrenkrankheiten in Berlin.

Mit 217 Abbildungen. Preis: 14,— M. gebunden.

. . . . Es ist praktisch und übersichtlich eingerichtet und zeigt eine Reichhaltigkeit und Gründlichkeit, wie sie sich der Praktiker nicht besser wünschen kann. Das Buch unterrichtet über alles, was der Praktiker braucht. 217 Abbildungen erleichtern noch das Verständnis der angenehm und flüssig geschriebenen Artikel. Schmidts Jahrb. 1908. Nr. 1.

Die Praxis der Hautkrankheiten.

Unnas Lehren für Studierende und Aerzte

zusammengefaßt und dargestellt von **Dr. Iwan Bloch in Berlin.**

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. **P. G. Unna** in **Hamburg.**

Mit 92 Abbildungen. Preis 20.— M. in eleg. Leinwandband.

. . . . Ich möchte aber wünschen, daß nicht nur der Fachdermatologe, sondern auch der praktische Arzt dieses Buch liest, damit endlich das allgemein verbreitete Vorurteil beseitigt wird, die Dermatologie sei keine Wissenschaft im Sinne der anderen medizinischen Fächer, und die Therapie bestehe in planloser Salben- und Pflasterapplikation. Sowohl für seine allgemeinen praktisch-medizinischen Kenntnisse, wie besonders für sein medizinisches Denken, wird auch der praktische Arzt aus der Lektüre dieses Werkes manchen Gewinn ziehen.

Therapie d. Gegenw. 1908. Nr. 1.

Atlas Chirurgischer Krankheitsbilder

in ihrer Verwertung für Diagnose und Therapie

für praktische Aerzte und Studierende

von **Prof. Dr. Ph. Bockenheimer,**

ehemal. I. Assistent an der königl. chirurgischen Universitätsklinik in Berlin (weil. E. von Bergmann).

150 farbige Abbildungen auf 120 Tafeln. Nebst erläuterndem Text.

Preis: 42,— M. in eleg. Halbfranzband.

Der Atlas enthält Reproduktionen nach Moullagen aus dem reichen Material der v. Bergmannschen Klinik, welches ihr Chef dem Verfasser uneingeschränkt zur Verfügung gestellt hatte. Bei Ausführung der farbigen Tafeln ist dasselbe Verfahren in Anwendung gebracht wie bei dem bekannten Atlas der Hautkrankheiten von Jacobi, so daß auch in diesem neuen Werke eine vollständig getreue Wiedergabe der Krankheitsbilder in vollstem Maße gelungen ist. Der Text bringt zu jeder Tafel kurze Erklärungen, in denen die Lehren der Bergmannschen Schule vertreten sind.

Die **MEDIZINISCHE KLINIK**

Wochenschrift für praktische Aerzte

erscheint jeden Sonntag. Dazu erscheinen monatlich „**Beihefte**“ mit Originalarbeiten über die wichtigsten Fragen aus dem Gebiete der gesamten Medizin und Naturwissenschaften.

Der Abonnementspreis mit **Beiheften** beträgt

vierteljährlich 4,— M.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der

Verlag der „Medizinischen Klinik“ in Berlin N. 24.

In jeder Nummer sind Beiträge aus folgenden Rubriken enthalten:

Klinische Vorträge

Abhandlungen

Berichte über Krankheitsfälle und Behandlungsverfahren

Forschungsergebnisse aus Medizin und Naturwissenschaften

Materia medica

Krankenfürsorge und Unfallwesen

Soziale Hygiene

Den Gerichten erstattete Obergutachten über Unfälle

Geschichte der Medizin

Aerztliche Tagesfragen, Standesangelegenheiten

Uebersichtsreferate, Sammelreferate

Diagnostische und therapeutische Notizen

Neue pharmazeutische Präparate

Neuheiten aus der ärztlichen Technik

Bücherbesprechungen

Kongressberichte

Auswärtige Berichte, Vereins-Berichte

Kleine Mitteilungen, Sprechsaal, Bibliographie

Gedruckt bei Julius Sittenfeld, Hofbuchdrucker., Berlin W.